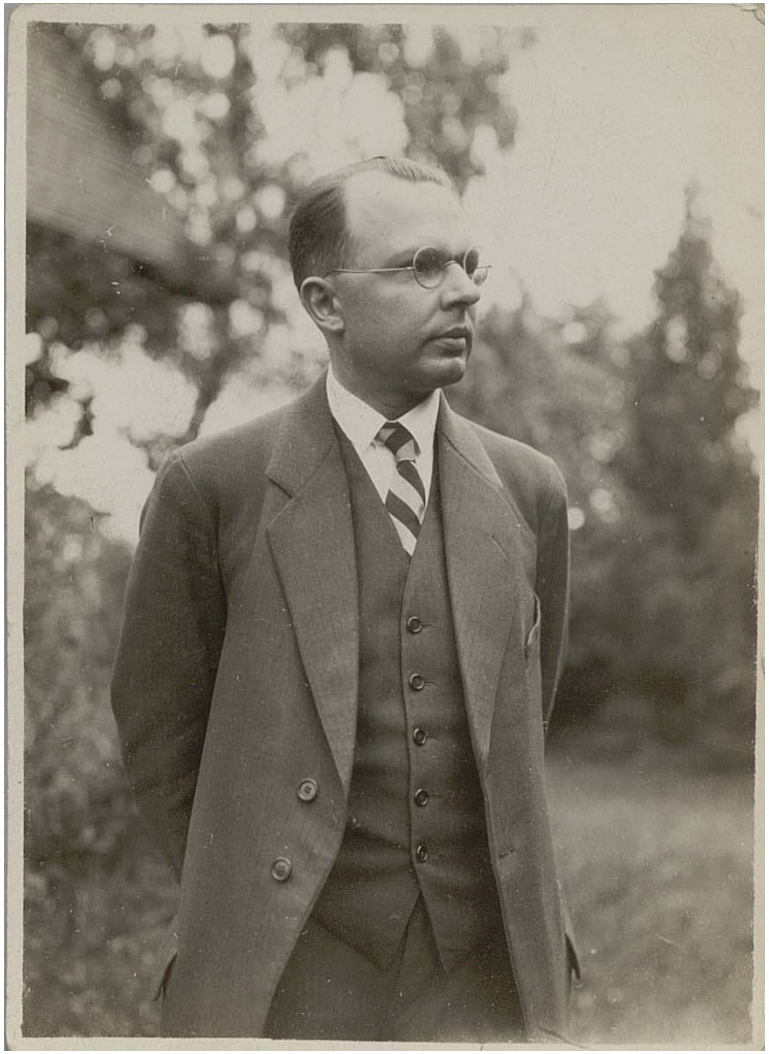
Institut Wiener Kreis
Verein zur Förderung
Wissenschaftlicher Weltauffassung

FWF Der Wissenschaftsfonds.

universität wien
Institute Vienna Circle

Wie Carnap zum Pazifisten wurde. Spuren der intellektuellen Biografie in den Kriegstagebüchern

Christian Damböck
Institut Wiener Kreis
Universität Wien
christian.damboeck@univie.ac.at



Rudolf Carnap (1891-1970)

Projekt einer intellektuellen Biografie (Fertigstellung bis 2025)

Sechs Teile:

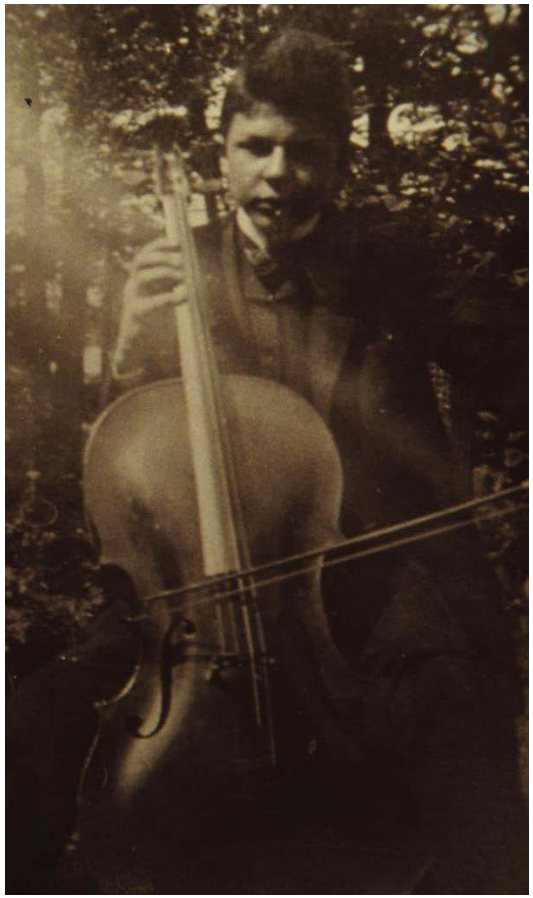
1. Kindheit und familiärer Hintergrund (1891-1909)
2. Jugendbewegung und Krieg (1910-1920)
3. Der Logische Aufbau der Welt (1920-1925)
4. Der Wiener Kreis (1926-1935)
5. Emigration und Zweiter Weltkrieg (1935-1945)
6. Die letzten Jahrzehnte (1946-1970)

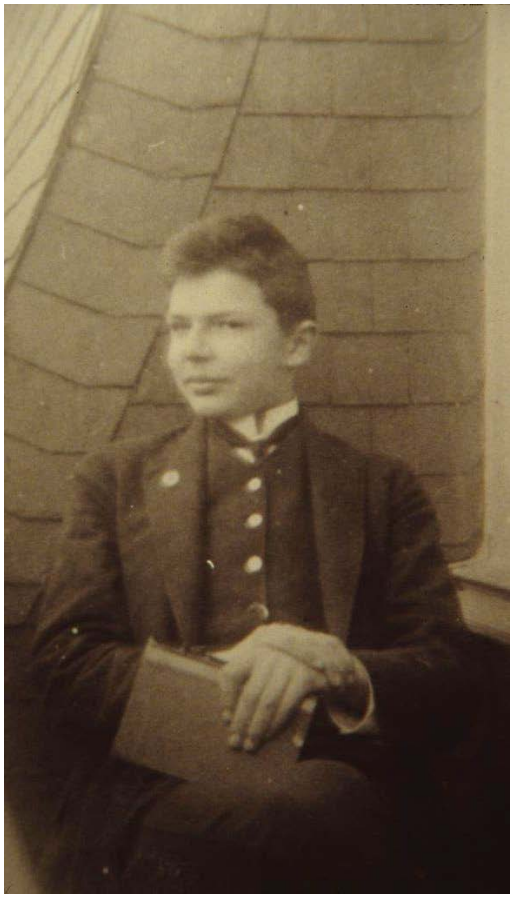
Carnaps Geburtshaus in Ronsdorf

Wohnhaus in Jena (ab 1909)

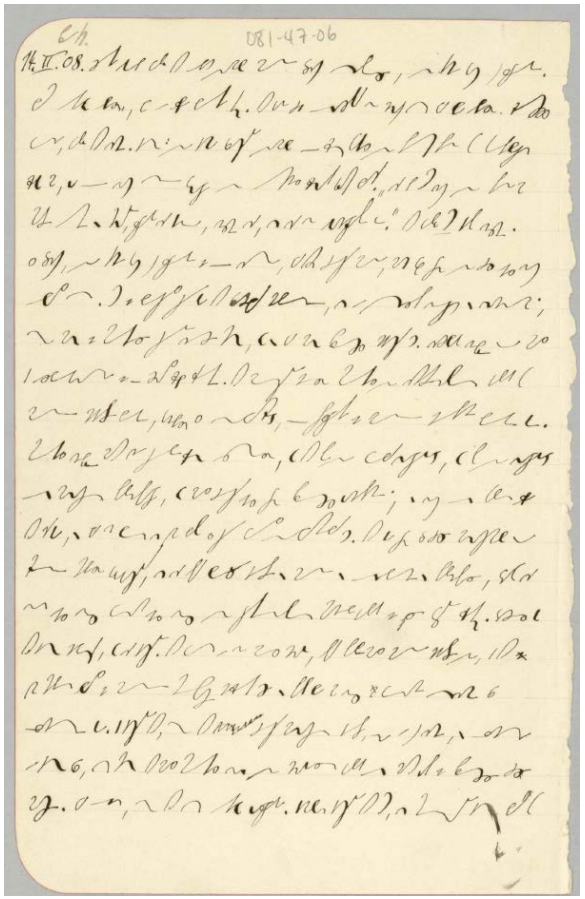
Kindheit

- Geboren in Ronsdorf (Wuppertal)
- Nach dem Tod des Vaters 1898 Übersiedlung nach Barmen bei Wuppertal
- Carnap besuchte dort das humanistische Gymnasium
- 1909 Übersiedlung nach Jena
- Dort ab 1910 Studium
- Mitglied im Serakreis um Eugen Diederichs





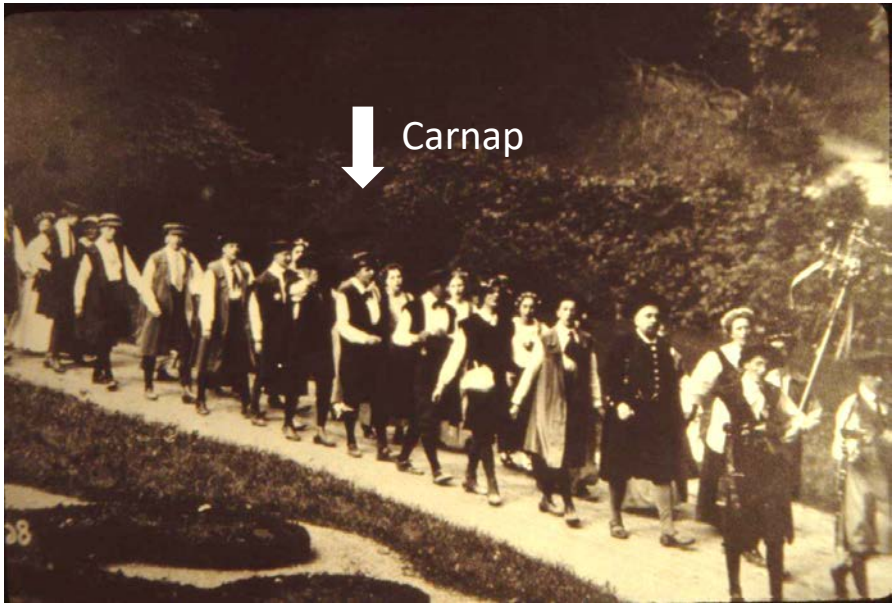
1908



Erste Seite von Carnaps Tagebuch
14.II.08

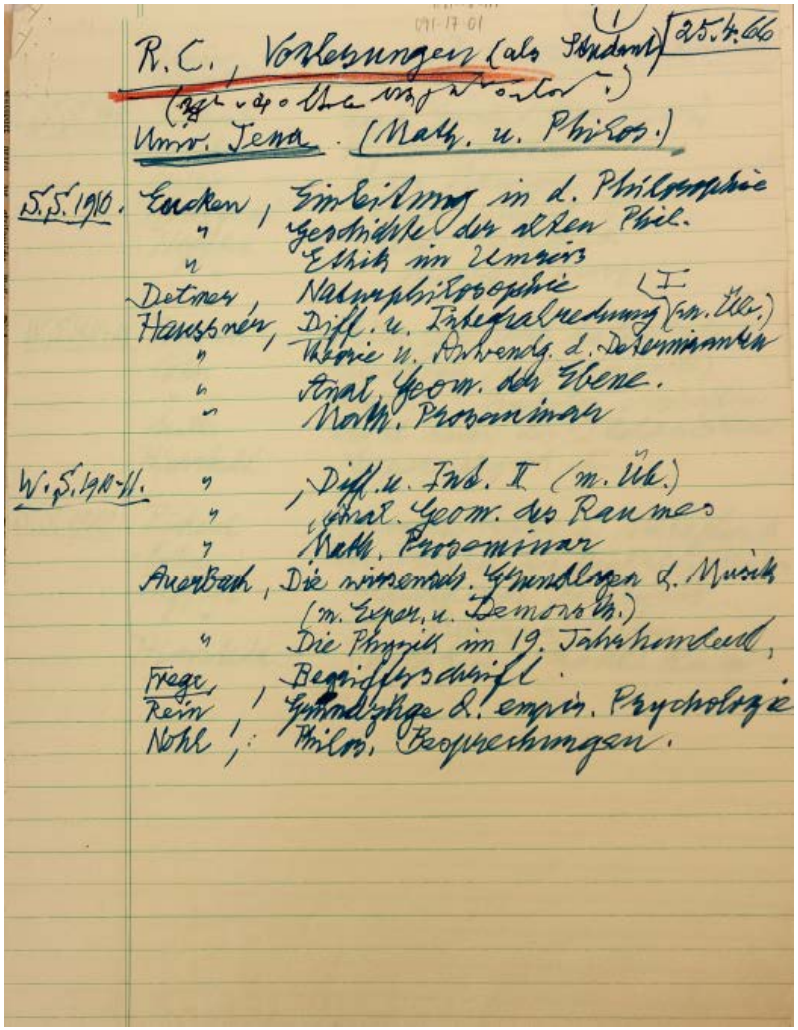
Ab 1910 studierte Carnap in Jena und Freiburg Physik, Mathematik und Philosophie und war aktiv in der Jugendbewegung, vor allem im Serakreis und bei den Freideutschen Studenten

Abitur, Jena,
März 1910



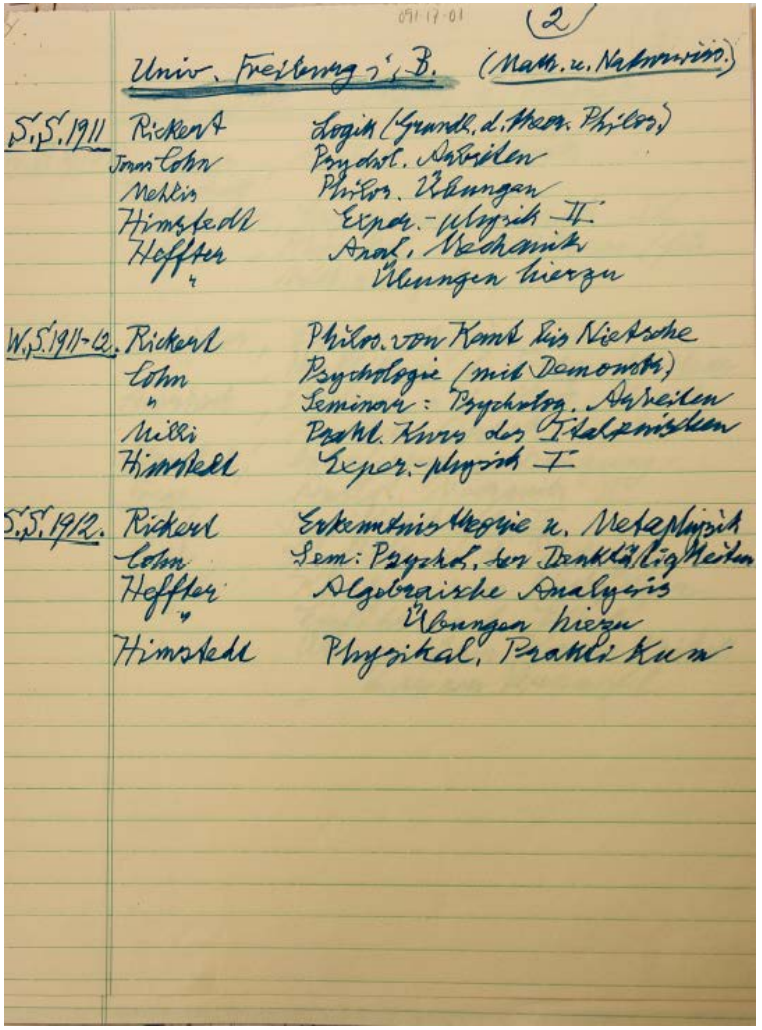
Festzug des Serakreises 1910

Carnaps Studium 1910-1914 in Jena und Freiburg (1918-1920 in Jena abgeschlossen)



R. C., Vorlesungen (als Student) 25.4.66
Univ. Jena. (Math. u. Philos.)

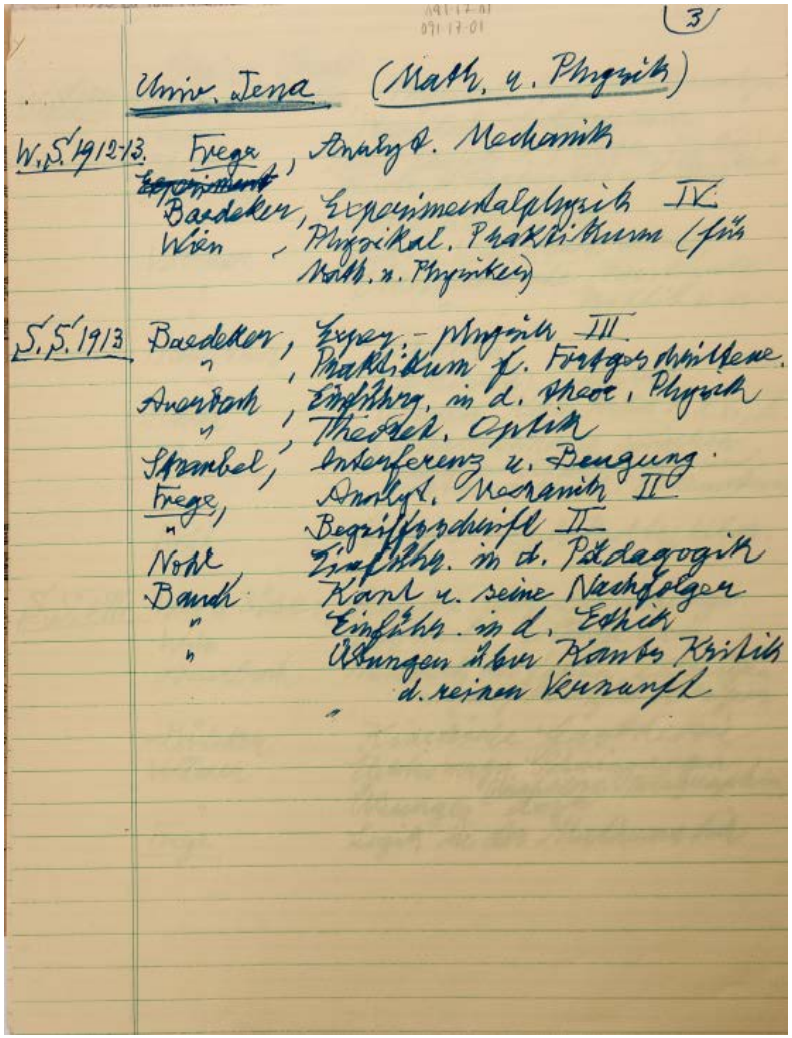
S.S. 1910.	Eucken,	Einleitung in d. Philosophie
	"	Geschichte der alten Phil.
	"	Ethik im Umriß
	Dietrich,	Naturphilosophie (I)
	Haussner,	Diff. u. Integralrechnung (m. Üb.)
	"	Theorie u. Anwendg. d. Determinanten
	"	Anal. Geom. der Ebene.
	"	Math. Proseminar
W.S. 1910-11.	"	Diff. u. Int. II (m. Üb.)
	"	Anal. Geom. des Raumes
	"	Math. Proseminar
	Auerbach,	Die wissenschaftl. Grundlagen d. Musik (m. Exper. u. Demonstr.)
	"	Die Physik im 19. Jahrhundert,
	Frege,	Begriffsschrift.
	Rein,	Grundzüge d. empir. Psychologie
	Nohl,	Philos. Besprechungen.



Univ. Freiburg i. B. (Math. u. Naturwiss.)

S.S. 1911	Rickert	Logik (Grundl. d. theor. Philos.)
	Jonas Cohn	Psychol. Arbeiten
	Nelkis	Philos. Übungen
	Himstedt	Exper.-Physik II.
	Hoffler	Anal. Mechanik
	"	Übungen hierzu
W.S. 1911-12.	Rickert	Philos. von Kant bis Nietzsche
	Cohn	Psychologie (mit Demonstr.)
	"	Seminar: Psychol. Arbeiten
	Nelkis	Psychol. Kurs der Tiefenpsychologie
	Himstedt	Exper.-physik I
S.S. 1912.	Rickert	Erkenntnistheorie u. Metaphysik
	Cohn	Sem: Psychol. der Denkschwierigkeiten
	Hoffler	Algebraische Analysis
	"	Übungen hierzu
	Himstedt	Physikal. Praktikum

Carnaps Studium 1910-1914 in Jena und Freiburg (1918-1920 in Jena abgeschlossen)

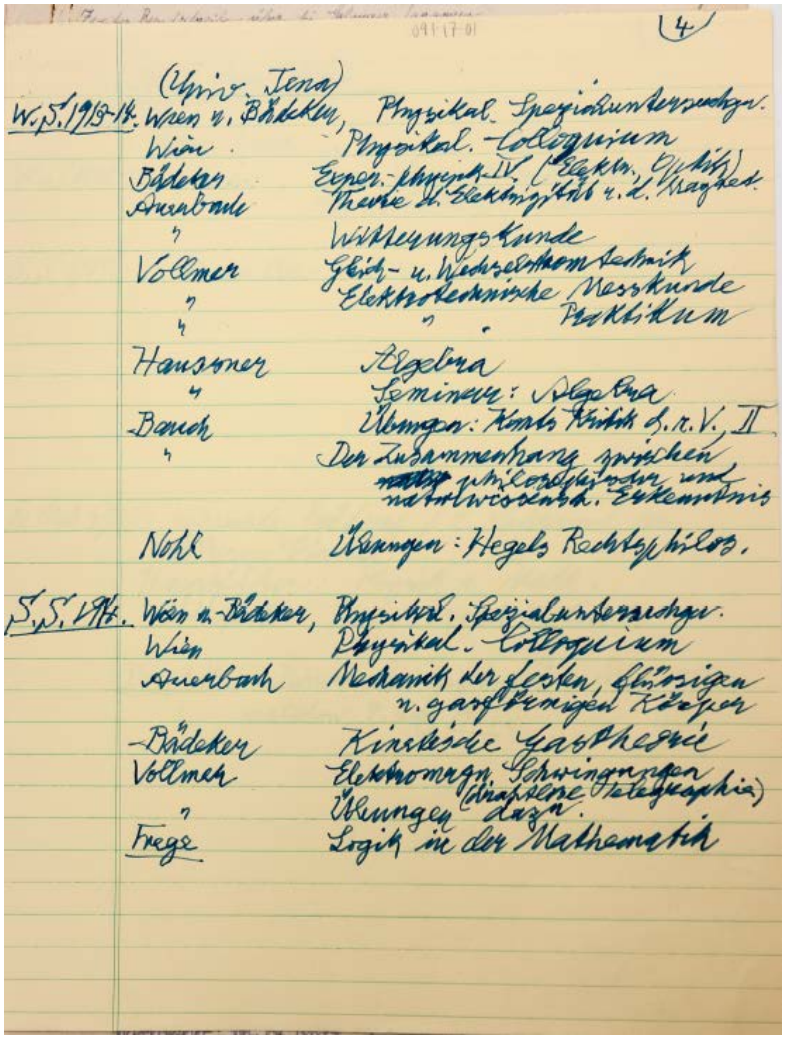


(3)

Univ. Jena (Math. u. Physik)

W.S. 1912-13. Frege, Analyt. Mechanik
Baedeker, Experimentalphysik IV.
Wien, Physikal. Praktikum (für Math. u. Physiker)

S.S. 1913 Baedeker, Exper.-Physik III
" , Praktikum f. Fortgeschrittene.
Auerbach, Einführg. in d. theor. Physik
" , Theorie. Optik
Schimbel, Interferenz u. Beugung.
Frege, Analyt. Mechanik II
" Begriffsschrift II
Nohl Einführg. in d. Pädagogik
Bauch Kant u. seine Nachfolger
" Einführ. in d. Ethik
" Übungen über Kants Kritik d. reinen Vernunft

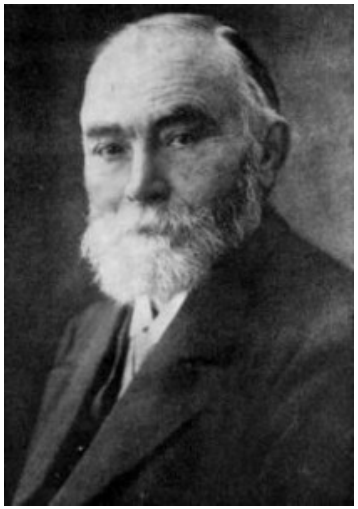


(4)

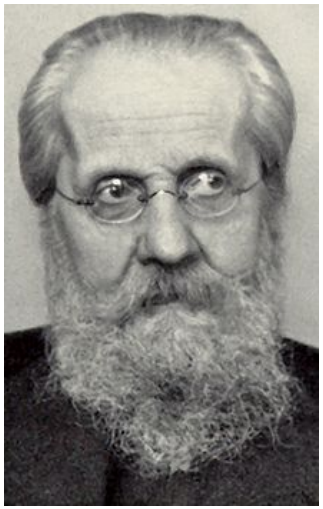
(Univ. Jena)

W.S. 1913-14. Wien u. Bädeker, Physikal. Spezialuntersuchgn.
Wien Physikal. Colloquium
Bädeker Exper.-physik IV (Elektr., Optik)
Auerbach Theorie d. Elektrizität u. d. Magnet.
" Wellenlängenkunde
Vollmer Gleich- u. Wechselstromtechnik
" Elektrotechnische Messkunde
" Praktikum
Haussner Algebra
" Seminar: Algebra
Bauch Übungen: Kants Kritik d.r.V. II
" Der Zusammenhang zwischen [illegible] und naturwissenschaftl. Erkenntnis
Nohl Übungen: Hegels Rechtsphilos.

S.S. 1914. Wien u. Bädeker, Physikal. Spezialuntersuchgn.
Wien Physikal. Colloquium
Auerbach Mechanik der festen, flüssigen u. gasförmigen Körper
Bädeker Kinetische Gastheorie
Vollmer Elektromagn. Schwingungen (drahtlose Telegraphie)
" Übungen dazu
Frege Logik in der Mathematik

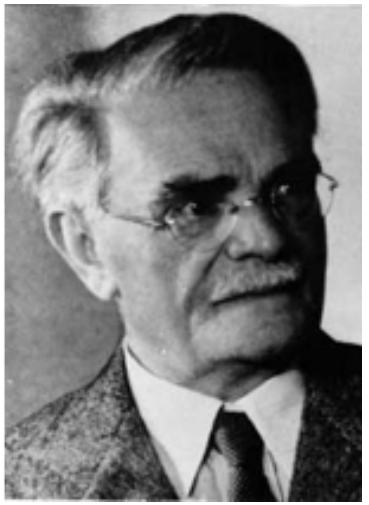


Gottlob Frege
1848-1925

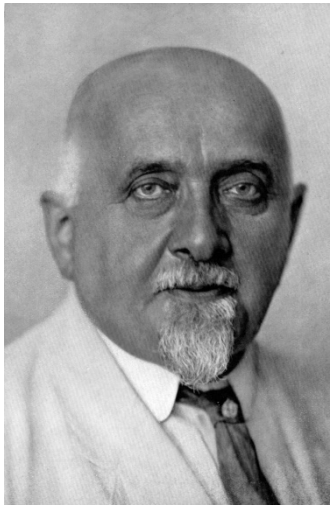


Heinrich Rickert
1863-1936

Bruno Bauch
1877-1942



Herman Nohl
1879-1960

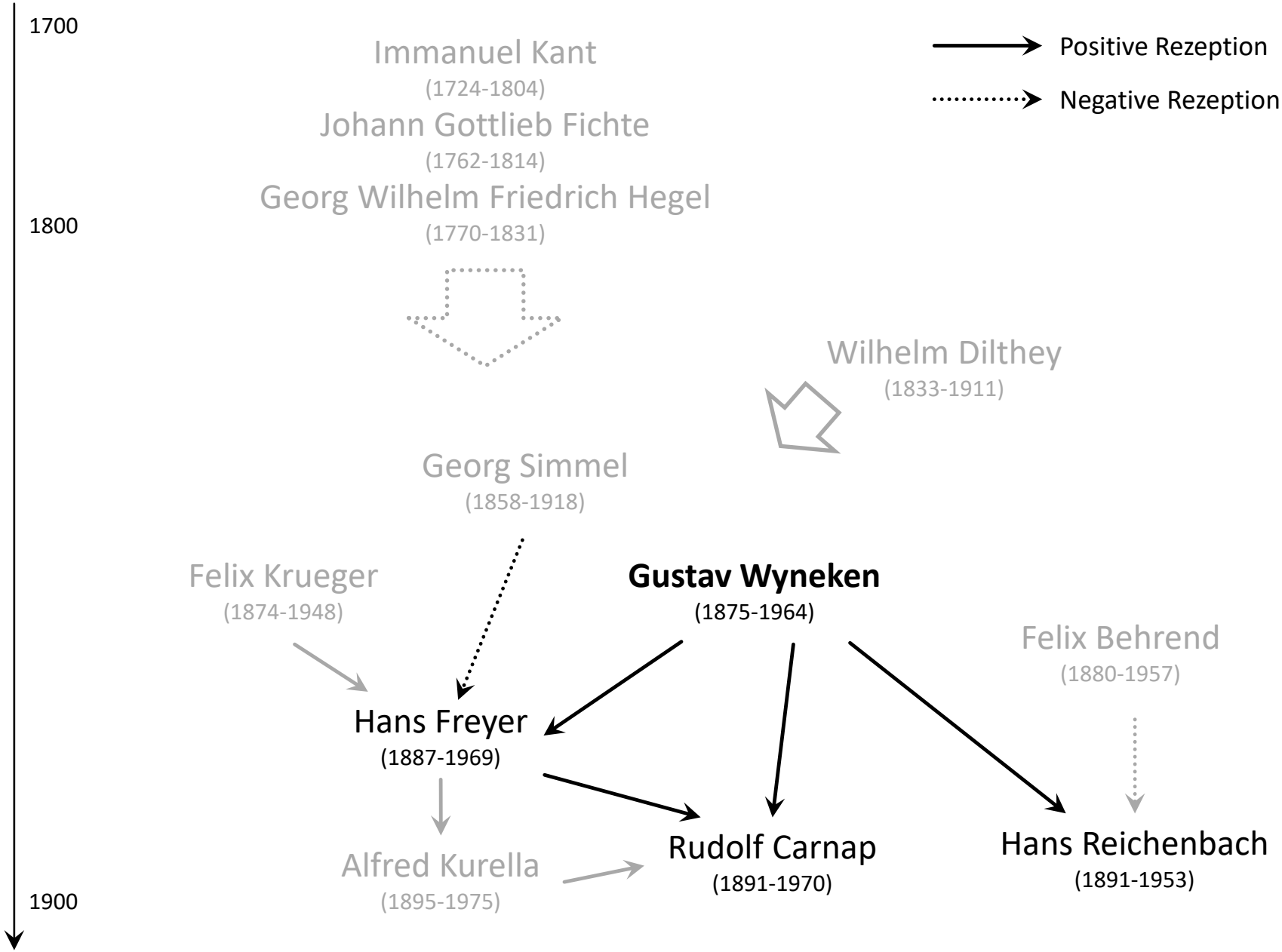


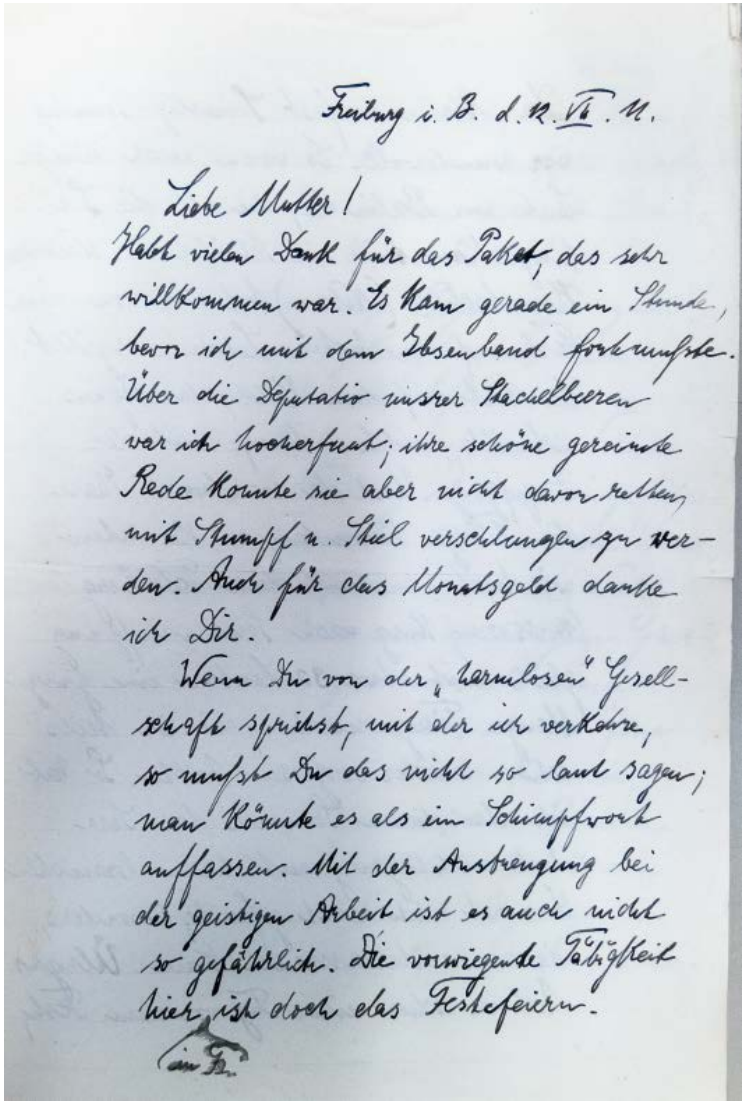
Eugen Diederichs
1867-1930

Wilhelm Flitner
1889-1990

Franz Roh
1890-1965

Hans Freyer
1887-1969


1700
1800
1900
Positive Rezeption
Negative Rezeption
Immanuel Kant
(1724-1804)
Johann Gottlieb Fichte
(1762-1814)
Georg Wilhelm Friedrich Hegel
(1770-1831)
Wilhelm Dilthey
(1833-1911)
Georg Simmel
(1858-1918)
Felix Krueger
(1874-1948)
Gustav Wyneken
(1875-1964)
Felix Behrend
(1880-1957)
Hans Freyer
(1887-1969)
Alfred Kurella
(1895-1975)
Rudolf Carnap
(1891-1970)
Hans Reichenbach
(1891-1953)



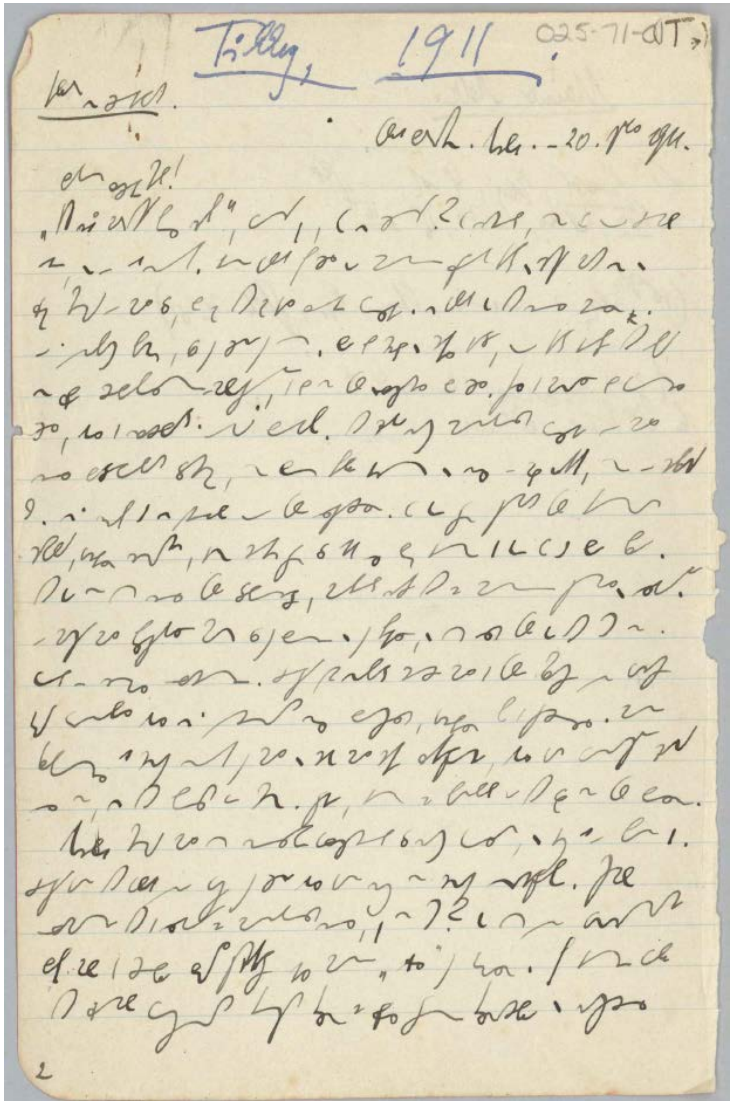
Freiburg i. B. d. 12. VII. 11.

Liebe Mutter!

Habe vielen Dank für das Paket, das sehr willkommen war. Es kam gerade ein Stunde, bevor ich mit dem Abendzug fortkommusste. Über die Deputation unsrer Stachelbeeren war ich hocherfreut; ihre schöne gereinte Rede konnte sie aber nicht davor retten mit Stumpf u. Stiel verschlungen zu werden. Auch für das Monatsgeld danke ich Dir.

Wenn Du von der „harmlosen" Gesellschaft spricht, mit der ich verkehre, so musst Du das nicht so laut sagen; man könnte es als ein Schimpfwort auffassen. Mit der Anstrengung bei der geistigen Arbeit ist es auch nicht so gefährlich. Die vorwiegende Tätigkeit hier ist doch das Festefeiern.

Brief Carnaps an seine Mutter, 12. Juli 1911



Tilly, 1911

Erste Seite der Tilly-Briefe, Oktober 1911

12. Juli 1911: Brief an Carnaps Mutter

Liebe Mutter!

[…]

Wenn Du von der „harmlosen“ Gesellschaft sprichst, mit der ich verkehre, so musst Du das nicht so laut sagen; man könnte es als ein Schimpfwort auffassen. Mit der Anstrengung bei der geistigen Arbeit ist es auch nicht so gefährlich. Die vorwiegende Tätigkeit hier in Freiburg ist doch das Festefeiern.

6. November 1911: An Tilly Neovius über Vogesen-Wanderung

Wir übernachteten ⌈?⌉ in den „Fermen“°, das sind ⟨die⟩ Gehöfte, die ⌈?⌉ aus großem Kuhstall mit Heuboden darüber und einigen kleinen Wohnräumen bestehen. Die hoch gelegenen Fermen° werden nämlich im Herbst von Mensch und Vieh verlassen. Die Wohnräume waren manchmal auf, oder es gelang uns, durch ein Fenster einzudringen; sonst mussten wir im Heuboden übernachten. Gewöhnlich fanden wir Öfen dort und eine Menge Brennholz. Wenn wir dann in der Abenddämmerung nass und hungrig ankamen, hingen wir unsere nassen Sachen um den Ofen. Wer Lust hatte, nahm ~~draußen~~ noch ein kurzes Luftbad draußen. Dann holten wir aus unseren Rucksäcken trockene Sachen hervor und wärmten uns.

30. Jänner 1912: Brief an Tilly Neovius

möchte wissen, ob Du auch Spaß an Physik hast. Und gehört doch wenigstens die experimentelle nicht zu dem „⌈?⌉ abstrakten Zeug“, was Du nicht leiden magst [und wo eigentlich der Spaß erst losgeht]. ■(senkrechter Strich) Und dann die Philosophie. [Jetzt darfst Du nicht aufhören zu lesen; Du musst aufpassen! Du weißt ja, zur Strafe.] Da spricht Rickert[n], einer unserer bedeutendsten jetzigen Philosophen in Deutschland[o], über die Philosophie von Kant[n] bis Nietzsche[n] (also etwa das 19. Jahrhundert). Als er über Kant[n] gesprochen hat, das war ganz großartig. Ich glaube nicht, dass irgendein anderer einem das so klar machen könnte. Er nahm nicht etwa den Kant[n] her und kommentierte dann ein Buch nach dem anderen. Sondern umgekehrt: Er ging von den Problemen aus, machte ⌈?⌉ uns die zuerst vollständig klar, und dann brachte er Kants[n] Lösung, und zwar möglichst ⌈?⌉ unabhängig von der für uns schwer verständlichen Terminologie Kants[n]. So konnten wir verstehen, was es denn eigentlich überhaupt für einen Wert gehabt hat, dass da einmal vor 100 Jahren in Königsberg[o] ein Mensch gesessen hat und sein Leben lang über Fragen nachgedacht und gearbeitet hat, deren Sinn und Wichtigkeit einem vorher wenig einleuchten will.

30. November 1912: Brief an Tilly Neovius

Sa 30 Bei der seltsamen und undurchschaubaren politischen Lage jetzt denkt man hier noch immer an die Möglichkeit eines Krieges, wenn man ihn auch nicht gerade für wahrscheinlich hält. Wenn ich dem ganzen Land auch nicht den Schaden wünsche, den es durch einen Krieg in jedem Falle auf materiellem und kulturellem Gebiet haben würde, – mir persönlich wär's schon recht, wenn's losginge. Ich habe manchmal so wahnsinnige Sehnsucht, aus dem stillen Sitzen rauszukommen.

12. Oktober 1913: Postkarte an die Mutter

L[iebe] M[utter] Das Wetter ist schön, u. infolgedessen die Erkältung nicht sehr bemerkbar. Die Tage hier sind voll der verschiedenartigsten Eindrücke. Herzl. Gruß Rudi

Freideutscher Jugendtag 1913

Freideutscher Jugendverlag Adolf Saal
Hamburg 1919

die Jugend müsse, ehe sie in den Lebenskampf eintrete, sozusagen wie Jesus in die Wüste gehen, in der Stille reifen und sich die großen richtunggebenden inneren Werte erwerben, die für das ganze Leben vorhalten sollten.

„Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. (S. 12f)

Man sucht nach einem Ziel und kann es nicht eindeutig finden, die angebotenen Ideale erkennt man nicht als den erschöpfenden Ausdruck innerster Lebensrichtung an. Was bleibt da anderes übrig, als in der eigenen Brust zu suchen, sich selbst Gesetz und Schranke zu setzen, der eigenen Kraft und der gemeinsamen Arbeit vieler zu vertrauen? — (S. 13)

Die Meißner-Generation

- Thomas Nipperdey verweist auf die Bedeutung des **Wahlalters** für den Begriff „Jugend“: dieses lag um 1913 bei 25 Jahren
- Gustav Wyneken *definiert* Jugend geradezu als das Jahrzehnt **zwischen etwa 15 und etwa 25 Jahren**

1913 versus 1968: Wertdiskussionen versus Basisdemokratie?

20. Jänner 1912: Brief an Tilly Neovius [Carnap als Wahlbeisitzer]

Und diese Stichwahlen sind ~~in Baden~~° heute. Sowohl ~~in~~ im Wahlkreis Freiburg°, als auch in dem von Konstanz° ist das Zentrum (die politisch-katholische, ultramontane Partei) in Stichwahl mit den Liberalen gekommen. Das sind neben den Konservativen und den Sozialdemokraten die 4 Hauptparteien des deutschen Reichtags°. Wenn Du wüsstest, mit welchen Mitteln [~~?~~] in dem katholischen Süddeutschland° die Geistlichkeit für ~~das~~ den Sieg der papistischen Partei kämpft, so würde es Dir auch nicht schwerfallen, zu entscheiden, welcher Seite Du Deine Sympathie schenken würdest, auch wenn Du sonst politisch noch so wenig eine feste Überzeugung hättest, wie ich. So habe ich mich denn der liberalen Partei in Freiburg° zur Verfügung gestellt, um am Wahltage Handlangerdienste zu leisten, wie Wahlzettel abgeben, Aufrufe verteilen, säumige Wähler zur Urne schleppen und dergl⌜eichen⌝.

Hans Reichenbach (1891-1953): Non-Kognitivismus, Demokratie, Pazifismus

Die freistudentische Idee.
Ihr Inhalt als Einheit.

Von Hans Reichenbach.

(1913)

Nur der einzelne selbst kann sagen, was er sein Interesse nennen will; das hängt für ihn ab von der Art seiner Wertungen, von seiner Stellungnahme zu den Werten überhaupt, und niemand kann einem anderen mit Mitteln der Logik seine Werte etwa widerlegen wollen. Bewertung hat mit Logik gar nichts zu tun. Sollte es sich finden, daß einige Interessen einer größeren Zahl von Menschen gemein sind, so sind sie eben die subjektiven Interessen dieser Menschengruppe, das heißt derjenigen Menschen, die sich zu ihnen bekennen — aber nie und nimmer werden sie dadurch objektive Interessen, Interessen etwa, die jeder andere Mensch des gleichen Standes auch anerkennen muß. (S. 26)

1915: Bruch mit Wyneken

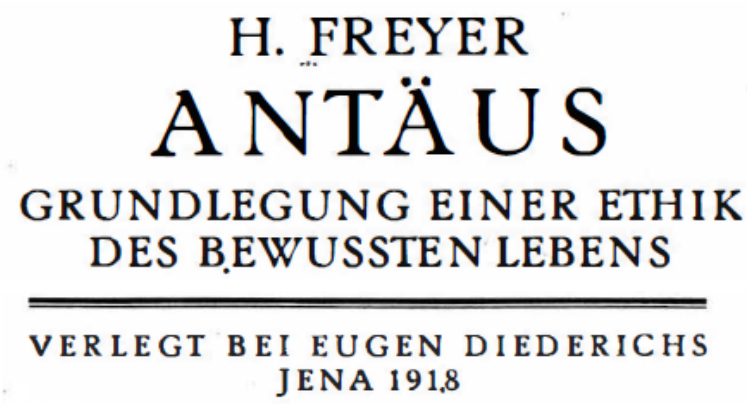
Schriften der Münchner Freien Studentenschaft, Heft 4

Der
Krieg und die Jugend

Öffentlicher Vortrag
gehalten am 25. November 1914 in
der Münchner Freien Studentenschaft
von
Dr. Gustav Wyneken

München 1915 / Verlag von Georg C. Steinicke

- Wyneken, vor 1914 noch eher pazifistisch eingestellt, trat zu Kriegsbeginn mit einem kriegstreiberischen Pamphlet hervor
- Reichenbach, wie etwa auch Leonard Nelson ein konsequenter Pazifist, brach vor diesem Hintergrund mit Wyneken
- Vgl. Briefwechsel, der in dem im Erscheinen befindlichen Band zur 2016er-Tagung JB und LE erscheinen soll und die dortigen Beiträge von Flavia Padovani, etc.
- Carnap reagierte, wie wir sehen werden, ganz anders

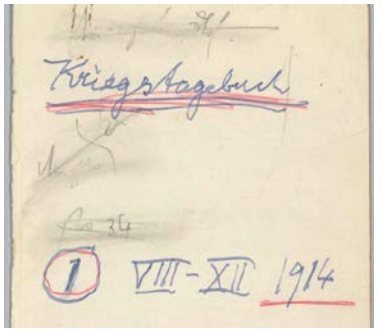


ETHISCHE NORMEN UND POLITIK
Von Professor Dr. Hans Freyer, Leipzig
(Kant-Studien 35, 1930, 99-114)

- Vordenker der Revolution von rechts, gemeinsam mit Carl Schmitt
- Radikalisiert sich Ende der 1920er
- Aber auch im Frühwerk ist die später zentrale Staatsphilosophie bereits angelegt

- Pionier des Non-Kognitivismus
- Freund von Carnap, der den Aufbau maßgeblich beeinflusst hat (vgl. Tuboly)
- Non-kognitivistische Ethik
- Non-kognitivistische Politik

1914 meldete sich Carnap sofort als Kriegsfreiwilliger



1. *Aug.* 14 9h Technisches Institut, Zeugnis; 7h Mobilisierung 2. So 3h nach Leipzig; zu Brügmann, auf dem Rathaus gemeldet.

18. März 1915: Frontdiskussion

Abends lange mit Thilo[n] und Middeldorpf[n] aufgeblieben und gesprochen. Wir sind einig, dass die Anforderungen an geistige Fähigkeiten beim aktiven Offizier recht gering sind; Middeldorpf[n] will deshalb auch keinesfalls zum Landheer. Dann spricht er von der „hohlen Gesellschaft“. Wir sprechen über das geistige und ästhetische Niveau der „Gesellschaft“ als Schicht und über deren Symptome: Die Abendgesellschaft, die ~~zur~~ Auswahlkriterien der Zulassung zur Gesellschaftsschicht (Beispiel: Volksschullehrer – gewissenloser Mensch aus dem Harringa[w],[69] die Inkonsequenz in der moralischen Beurteilung von Menschen. Middeldorpf[n] und ich sprechen recht scharf, Thilo[n] verteidigt. Wir sind aber einig in ~~der~~ gewissen Vorwürfen gegen die Gesellschaft, und das mehr verlangt werden müsste an gesellschaftlicher Kultur, | Hinblick auf die Goethe[n]-Zeit in Weimar[o] und die Renaissance; ich spreche vom Diederich'schen[n] Kreise■(Sera?). Hierin sind wir einig, nur ist Thilo[n] nicht so unbedingt anspruchsvoll und begnügt sich mit dem jetzigen Zustand, soweit er nicht direkt verwerflich ist und er selbst sich dabei gut unterhält usw. Er meint übrigens, er würde an meiner Stelle, wenn er so überzeugt von der besseren Idee und der Verwerflichkeit des jetzigen Zustandes wäre, mit aller Kraft für Verbesserung eintreten. Ich sage, ich bin kein Propagandist (siehe Abstinenz); glaube auch, der Allgemeinheit zu dienen (ich denke für mich „dem Objektiven“), indem ich meiner Befähigung entsprechend nicht Menschenbeeinflussung, sondern wissenschaftliche Arbeit leiste. Um 3[h] schlafen gelegt.

24. März 1915

Leni[n] schrieb, dass sie bei den nordischen Erzählungen oft an mich denkt. Ich glaube ⌈ich⌉, ich bin diesen Menschen irgendwie innerlich verwandt; ich kann so gut mit ihnen fühlen. Warme Sonne, blau-weißer Schnee auf allen Bergen, frühlingswarme Luft; man lebt auf. Man glaubt wirklich zu fühlen, jetzt muss es bald kommen: Sieg und Frieden (so schrieb auch Gretel Fath[n] (?), „Und ist doch noch so lang bis dahin.“). Nachmittags einen Lagerplatz im Schnee geschaufelt, ein Flieger brummt, etwas geschrieben. Wyneken[nw] gelesen [Ziel des Krieges nicht politisch, sondern ethisch: Nicht „größeres Deutschland[o]“, sondern „jüngeres Deutschland[o]“; innere Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. »Sorgen wir nur für Kultur in Deutschland[o], – deutsche Kultur wird sie dann von selbst werden.«]

20. März 1916: „Ablehnung des Krieges“

Vgl. Pseudonym „Kernberger“

Mo 20 Briefe geschrieben. Nachmittags mit Mutter[n] auf die Kernberge[o]; meine Ablehnung des Krieges. Abends mit Leni[n] ins Akademie. (Akademische Konzert?)

März 1916: Brief an Pastor Le Seur

Kultur und Krieg

„Wir verzweifeln nicht an der Kultur des Volkes und des Einzelnen als Glied des Volkes; deren Hochstand gerade in der Kriegszeit schildern sie selbst.“

Kultur und Geist

„Wir wollen unter Kultur nicht die materialen oder idealen Kulturgüter verstehen, seien es nun Bauwerke, Wissenschaftssysteme, Institutionen des staatlichen Lebens oder was immer, sondern Geist, der in diesen Gütern Fleisch geworden ist.“

Kohle und Feuer

„Aber wir sind wie eine Kohle, die vom Feuer ergriffen wird. Sie muß brennen und glühen, aber dann läßt das Feuer sie tot dahinfallen und erkalten. Doch das Feuer ergreift immer neue und erlischt nicht. Wohl der Kohle, die mitten im Feuer liegt. Es ergreift sie ganz. Sie glüht am heißesten. Aber weiß, bald muß sie dahin, umso schneller, je besser sie dem Feuer dient. Wohl uns, wenn wir so glühen.“

„wir wissen, daß wir im Dienste des Geistes stehen, […] wir erkennen seine Forderungen für den heutigen Tag, und arbeiten nach Kräften jeder an dem ihm zugewiesenen Platze.“

22. August 1916: Fichte angefangen
25. August 1916: Mutter und Cha bei mir; Fichte vorgelesen
20. September 1916: Fichte gelesen
21. September 1916: Trübes Wetter. Nachmittags und abends Fichte gelesen
22. September 1916: Exerzieren südlich des Dorfes, getrennt nach Kompanien. […] Etwas Mathematik.
Fichte gelesen. [Es folgt die Diskussion mit Seidel – siehe oben]
10. Oktober 1916: Fichte gelesen
11. Oktober 1916: Fichte gelesen
3. April 1917 Agnes liegt zu Bett. Mit Mutter und Ursula etwas spazieren. Nachmittags zusammen den Brief des Breslauer Stadtpfarrers vorgelesen (auf meinen Brief an Pfarrer Le Seur); ich erkläre die Grundgedanken des Deutschen Idealismus.

26. Juli 1916: „gehöre nicht in den Schützengraben“

Am 26. Meldung zu Fliegern; ich gehe ins Friedenstal[o] und überlege mit Rädsch[n]; [?] kaum Aussicht, zur Gebirgs *MGA* zurückzukommen; ich [?] gehöre nicht in den Schützengraben Krieg, meine Fähigkeiten gehen nach anderer Richtung. Rädsch[n] versteht mich und will mich melden.

31. August 1916: „Bruch“ mit Cha, Mutter: „Tod wäre nicht so schlimm“

Do 31 Regen. Im blauen Zimmer. Ich ¼ Stunde hinauf. Entschließe mich endlich. Hinunter. Bruch. Mutter[n] sieht uns sitzen. Ich lese den beiden Müller[n] ”Losung”[w] vor.[37] Mutter[n] geht. Uns hat’s gestärkt. Ich gehe oben in Mutters[n] Zimmer. Mit ihr gesprochen. Ihr sehr hart; erschrickt. Ob ich weiß, was ich zerstöre; mein Tod wäre nicht so schlimm. Erzählt von sich (Schwankung im Gefühl). Nichts gegessen.

15. September 1916: „handeln und erleben“

Etwas geschrieben. Jetzt wieder herrliches Wetter draußen. Trotz einiger Müdigkeit (die beiden letzten | Nächte fast gar nicht geschlafen) gefestigte Stimmung: Es kommt etwas, wir werden handeln und erleben.

22. September 1916: „naturnotwendiges Kräfteausmessen“

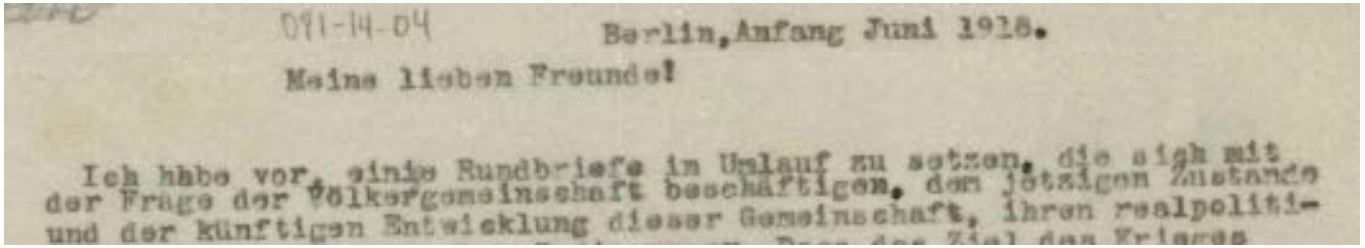
Seidel[n] spricht sich offen aus, sein naiver Gottesglaube; seine Bedenken: „Du sollst nicht töten“ und wir müssen jetzt töten, ist es nicht trotzdem Sünde. Ich ~~versuche~~ weise ihn auf | Gesinnungs- statt Gebotsethik hin. Dann seine Bedenken über die Sinnlosigkeit des Krieges. Könnte Gott dasselbe nicht weniger schmerzlich durch eine Seuche erreichen. Ich versuche klar zu machen, dass der Sinn des Krieges nicht Verminderung der Menschenzahl ist, sondern naturnotwendiges Kräfteausmessen der sich ins Gehege kommenden wachsenden Völker. Und inzwischen sind wir das wachsende Volk, können nicht stehenbleiben, sondern müssen um uns greifen (Analogie: Baum; Industrieunternehmen).

24. Oktober 1916: „Warum trifft mich kein Splitter?“

Di 24 Ich soll auf Regimentsbefehl mit 4 MG in Kasemattenschlucht[o]; dazu 4 Gruppen Infanteristen zur Begleitung und als Träger. 10^{30} Abmarsch. Die Infanteristen überlastet, kommen nur schwer vorwärts. Einige Granaten. Bringe die Infanteristen nur mit größter Mühe vorwärts; ~~ich sehe mich nach~~ ⌈~~?~~⌉ warum trifft mich kein Splitter? 12^{30} Bruleschlucht[o]. Wir riechen Gasbeschießung. Rast. Über den Rücken zur Bezonvauxschlucht[o]. Wir kommen in Gas. Alles wird zersprengt. Masken aufgesetzt $12^{40} - 1^{15}$; oben mit Tückmantel[n] gesessen. Dann wir beide ruhig hinüber, mit Masken, Gepäck. Im Granatloch verschnauft. Oben im Stollen Masken abgesetzt. Allmählich sammeln sich die MG-Leute, außer Gretzinger[n] mit 1 MG. Die meisten Infanteristen kommen nicht. Befehl vom ⟨Regimentsgrenadier⟩ ⟨7⟩ durch Pfiff: meine MG sollen Hardimont-Werk[o] ⌊***Hardimont***⌋[o] besetzen.

6. Mai 1917: „Würde ich auch bald so liegen?“

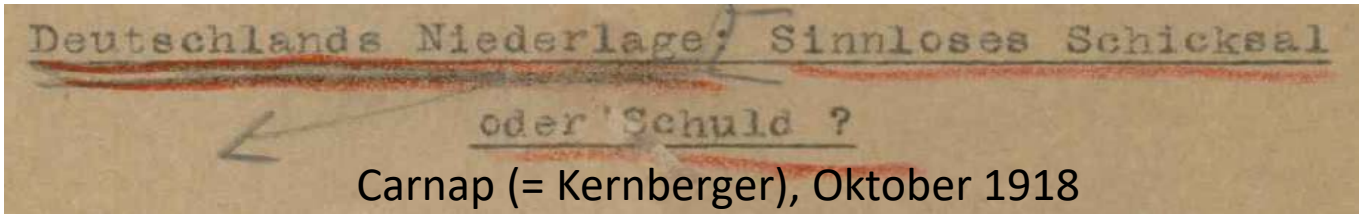
Am Hang finde ich den Musketier Braun von der 2. MG Kompanie mit seinem MG, denselben, den ich in Guny wegen Meldung des Bataillons 3 Tage einsperren mußte. Die Schützen sind zerplatzt, die Munition muß noch oben links liegen. Als das Feuer etwas nachläßt, gehen wir also links hinauf, finden auch richtig die Munition. Wir beide schießen nun eifrig, meist halbrechts, zuweilen auf einzelne Leute, die zurückflüchten, zuweilen auf ganze Scharen. Zeitweise gibt’s nichts zu schießen. Wir sehen uns in den Löchern um. Viele Leichen, Deutsche und Franzosen. […] Die Leichen sehen zum Teil schrecklich aus; manche sind noch halb lebendig. Mit einem Spaten schaffen wir uns besseren Stand für den Kasten, und zum Knien. […] Mein Gewehr ist heiß, die Eisenteile kaum mehr anzufassen. Plötzlich ein Schlag vor den Kopf, ich taumele zurück, Blut läuft mir übers Gesicht. Ich nehme den Stahlhelm ab: er hat ein handlanges, zackig gerissenes Loch. Während ich in Eile <…> mein Verbandpäckchen auspacke, schwebt mir ein Bild vor, das ich vorgestern gesehen: ein sterbender Mann, seitlich auf Gepäck oder Leichen liegend, so dass der Kopf frei hängt, aus einem Loch in der Schläfe strömt das hellrote Blut wie ein Brünnlein herab; der Mann zuckte noch, ein vollbeschäftigter Sanitäter rief mir zu, ob er den noch verbinden sollte; „hat keinen Zweck mehr“. Würde ich auch bald so liegen?



091-14-04 Berlin, Anfang Juni 1918.

Meine lieben Freunde!

Ich habe vor, einige Rundbriefe in Umlauf zu setzen, die sich mit der Frage der Völkergemeinschaft beschäftigen, dem jetzigen Zustande und der künftigen Entwicklung dieser Gemeinschaft, ihren realpoliti-



Deutschlands Niederlage: Sinnloses Schicksal

oder Schuld ?

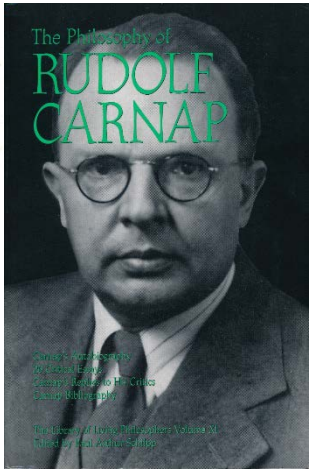
Carnap (= Kernberger), Oktober 1918

Rudolf Carnap, Prag:

Theoretische Fragen u. praktische Entscheidungen.

(Natur und Geist 2, 1934, S. 257-260)

LOGIC

RUDOLF CARNAP, DR.PHIL., S.D.

In: *Factors Determining Human Behavior,* 1937, 107-118